

Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich
Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 23.

Welzheim, Samstag den 11. Februar

1871.

Die Nachrichten vom 9. sind ausgeblieben.

*** Das Ende des Krieges**

ist thätlich mit der Übergabe von Paris eingetreten. Gambetta ist befehligt. Sollte aber je in Folge der intrigirenden Agitation der Anhang Gambettas die Oberhand in der Constituante gewinnen und sollte als Wirkung daran der Friede unmöglich werden und der Krieg auch nach der südlichen Hälfte von Frankreich getragen werden müssen, so ist in der Demarkations-Linie eine Operations-Basis gewonnen worden, welche die Herbeiführung einer ganz raschen endlichen Entscheidung möglich macht. Die Verwendung einer Armee von 500,000 Mann Infanterie, 80,000 Mann Reiterei und etwa 2000 Geschützen gestattet Vortöße auszuführen gegen die beiden Meere, ja bis zu den Pyrenäen, um Tod und Verderben auch über das südliche Frankreich zu verbreiten. In der nördlichen Hälfte ist jene Ernüchterung eingetreten, welche hoffentlich nicht ohne gute Wirkung auf den Süden bleiben wird; die erste Frucht derselben ist die Ausschreibung Gambettas und die Annullirung seines Wahldekrets. Die englische Presse, die so lebhaft Partei für Frankreich ergriffen, hat sich aufs lebhafteste und einstimmig gegen das Gambetta'sche Wahldecree ausgesprochen. Die Schritte, die Gambetta gegen die Prinzen von Numale und Joinville zur Ausführung gebracht, sind so verrückter Natur, daß die beiden Prinzen alle Ursache haben, ihrem Beiniger dankbar zu sein. Ein besseres Mittel, als die Gambetta'sche Polizei-Willkür, gab es nicht, wenn die Namen der Prinzen Numale und Joinville den Franzosen recht tief in's Gedächtniß geprägt werden sollten.

Kriegsnachrichten.

Berlin, 9. Febr. Offiziell. Tresslow meldet: Bourvoigne, 8. Febr. Die im Felsen erbauten detachirten Forts Hautes Perches und Basses Perches (Südoberfront von Velfort) heute genommen, wozu die Laufgräben theilweise in Felsen gesprengt werden mußten und bei heftigem Thaumwetter unter Wasser standen. (Von den genommenen Positionen aus wird Stadt und Schloß Velfort derart beherrscht, daß deren Uebergabe wohl bald folgen wird.)

Berlin, 6. Febr. Wie versichert wird, beschränkt sich die in Posen angeordnete Truppencompletirung auf das Bereich des 5. Armeekorps, welches zur Besetzung der

Champagne nach dem Friedensschluß bestimmt ist.

Lille, 5. Febr. Das „Echo du Nord“ meldet: „Der Stallmeister des Kaiser Napoleon ist in Lille verhaftet worden.“

Coblenz, 7. Febr. Alle in Frankreich stehenden Regimenter werden durch die ausgebildeten Rekruten vollständig completirt und sind bereits Artillerie, Infanterie und Pioniere nach ihrem Bestimmungsorte von hier abmarschirt. Dagegen sollen die älteren Mannschaften nach und nach wieder in ihre resp. Heimathsorte dirigirt werden.

Bern, 8. Febr. Mit den französischen Truppen zugleich sind einige deutsche Gefangene hier eingetroffen; welche die Schweiz an Deutschland gegen eine gleiche Anzahl Franzosen an Frankreich ausliefern wird.

St In den Bedingungen des bevorstehenden Friedens sollen die Garantien für die Sicherheit Deutschlands enthalten sein. Binnen kurzer Zeit werden wir die Regierungsform kennen, welche die Franzosen sich geben werden. Wie diese auch sich gestalten mag, wer auch die an Spitze des Staates tritt, ob ein republikanischer Präsident oder ein monarchischer Regent: die Leidenschaft der Franzosen für Kriegsrühm wird immer bereit sein, eine Politik zu unterstützen, die es darauf abgesehen hat, an Deutschland Genugthuung zu nehmen. Eine der gangbarsten Formen der politischen Latuk wird sein, Deutschland in irgend einen Krieg zu verwickeln und diese Gelegenheit zu benutzen, um die im 70er Kriege empfangene schwere Scharte auszuwehen. Ob Deutschland auf Lanberwerbungen verzichtet, oder ob es ein derbes Stück von Frankreich abschneidet, dadurch wird die Stimmung Frankreichs nicht wesentlich geändert. Deutschland braucht in diesem Punkte keine Rücksicht auf Frankreich zu nehmen; die strategisch richtigste und erfolgreichste Deckung ist die einzige Richtschnur, die von Bedeutung ist. Bis jetzt steht nur soviel fest, daß „Lothringen und Elsaß“ wieder zu Deutschland geschlagen werden sollen. Wenn dieß wörtlich zu nehmen ist, so genügt nicht einmal die Maas-Linie; dann fällt die künftige Grenze noch mehrere Meilen westlich von Bar le Duc.

† Die folgenden Zeilen sind nicht etwa ein Scherz, sondern sie sind dem XXIII. Briefe entnommen, den ein württemb. Offizier an die „allg. Militärztg.“ gerichtet; derselbe bezieht sich auf die Tage des Bombardements von Paris; es heißt da: „die

Granaten der Franzosen sind nicht mehr aus reinem Eisen gefertigt, sondern aus einer Legirung, die viel schlechter springt. Neulich war die eine Schanze wieder einmal gelinde verrückt: es war scharfer Norbost und der Wind wirbelte den Staub auf der breiten Chaussee, jedesmal nun feuerten die Franzosen wie rasend darnach. Sie bildeten sich wohl ein, es marschirten dort Truppen! Auf diese Weise hatten sie nach einer Stelle 60 Granaten gebracht, von denen ich am andern Tag eine Anzahl in der Art crepirt fand, daß die Granate der Länge nach gespalten ward und die eine Hälfte ganz blieb. Vom 19 Granaten crepirten 5 gar nicht. Von der Menge alten Eisens, das bereits hier in der Gegend umherliegt, haben Sie keinen Begriff. Nach einem einzelnen Schloß hier in meiner Nähe haben sie 110 Granaten allen möglichen Kalibers geworfen, ohne den Compagnien, die täglich dort auf Repli sind, auch nur einen Mann zu verwunden. Dabei hat die Geschichte gar keinen Zweck, denn ein pr. hundert Schritte davon sind andere Häuser, die man ebenso gut zur Repli-Stellung nehmen kann, die auch durch vorliegendes Gehölz gedeckt sind, so daß die Franzosen nie wissen können, wo gerade die Compagnie steht. Wenn sie nun auch wirklich einmal träfen, so können sie doch nicht die kindliche Hoffnung hegen, daß wir deshalb gleich ausziehen würden. Das ganze Benehmen dieser Patrone macht einen so würdelosen, untriegerischen Eindruck, wie nur möglich! Ich glaube von den 300,000 Deutschen, die hier um Paris liegen, geht auch nicht Einer nach Hause, der nicht eine gründliche Verachtung französischen Wesens mitbringt. Das ist auch ein Gewinn für uns und unsere Kinder. Kürzlich haben sie wieder nach einem Parlamentär Scheibe geschossen; nun senden wir gar keinen mehr ab. Mag ihre Verwundeten holen, wer will, wir werden nicht einen Mann deshalb exponiren. Die Gesellschaft steht weit unter den Sioux und Maori!“

Feldpostbrief eines Welzheimer's.

* Zu Folgendem geben wir einen Auszug aus dem Feldpostbrief eines Welzheimer Jägers: „Joinville, 5. Februar. Wir waren am 29. Jan. in Noisy le grand auf Vorposten, als wir von der Kapitulation von Paris Nachricht erhielten; es war natürlich ein großer Jubel. Wir wurden Abends vom 5. Infanterie-Regiment abgelöst und marschirten dann auf die Redoute

Faisanderie, wo wir in dem unten an derselben liegenden Städtchen Joinville einquartiert wurden. Des andern Tages besichtigte ich die Redoute Faisanderie. In den Kasse-matten und Räumen der Kaserne war ein großer Gestank, der darum nicht weggeht, weil die Räume alle gewölbt und bombenfest geschaffen sind und dadurch ein gesunder Luftzug unmöglich ist. Was die Redoute und ihre Verschanzung selbst anbelangt, so ist die Herstellung derselben zu bewundern, denn beim ersten Anblick sieht man, daß dieselben von wohlgeübter und erfahrener Hand geschaffen sind. Die Wälle, Brustwehre, Laufgräben u. s. w. sind meisterhaft hergestellt und charakterisiren ganz die frühere napoleonische Kriegsführung. Die Gegend um und bei der Redoute ist prächtig, insbesondere verherrlicht dieselbe der schöne Marnespiegel; überhaupt ist die Gegend um Paris sehr schön und man kann Villas, Anlagen u. s. w. in Menge sehen. Das Klima ist sehr gelinde, wir haben wahre Frühlingstage, welche uns noch durch prächtige Jägermusik verherrlicht werden. Von Paris kommen viele Leute heraus, um sich Nahrungsmittel bei unseren Marktendern zu kaufen; es muß fürchterliche Noth daselbst sein, wir haben unter Entbehrliches noch jeden Tag hergegeben, wofür sich die Leute höchlich bedanken; es kommen auch hübsche Damen von Paris, bei welchen wir unsere Freigebigkeit natürlich auch nicht fehlen lassen, damit ihre Besuche nicht ab-, sondern zunehmen."

* Feldpostbrief eines württembergischen Jäger-Obermanns: Joinville le Pont vom 6. Febr. "Daß die württembergische Division das Fort Rogent, sowie die Redouten Faisanderie, Gravelle und St. Maur besetzt hat; unser Jäger-Bataillon liegt mit sehr strengem Dienste in Joinville le Pont, einem sehr schönen und reizend gelegenen Städtchen; die Einwohner sehen aber ganz herabgekommen aus. — Die Hungersnoth in Paris hatte bereits ihren höchsten Grad erreicht, denn vorgestern Abend erfuhr ich von einem Stuttgarter Kameraden, daß er seine Portion Brod, die er kurz vorher gefaßt, nach Vincennes genommen und dort an Personen, welche aus Paris in ihren Heimathsort ziehen, verschenkt habe. Ich merkte mir dieses und ging gestern Nachmittag mit einem weiteren Kameraden, Beide mit den Vormittags gefaßten Brod-Portionen versehen, nach Vincennes. Die Passanten sind nämlich solche Personen, die Paris verlassen, um in ihren Heimathsort zurückzukehren, aus dem sie sich entfernten, um in Paris einen gesicherten Aufenthalt zu finden und Alles, was sie mitführen und tragen konnten, hineinbrachten, aber — nichts mehr als ihr Leben jetzt mit herausnehmen, diese Armen, und sind dennoch froh, daß sie nur noch existiren. Sie dürfen aber nur diese einzige Straße, welche von Paris über Vincennes nach Joinville le Pont führt, passiren; also könnt ihr euch denken, welche Menschenmassen diese Straße zu ziehen haben. Von früh Morgens bis in die späte Nacht hinein habt ihr ein Menschenpiel vor euch, wie bei unserem heimathlichen Volksfest auf dem Cannstatter Wasen; hier handelt es sich aber nicht um Komödie zu spielen, sondern um einen Paß, da nur

solche mit demselben versehene Personen die Brücke bei Joinville le Pont überschreiten dürfen. Ach, nicht nur arm und nothdürftig aussehende Personen stehen hier um Brod oder Fleisch; nein, sondern auch vornehme und gut gekleidete Herren, Damen und Fräuleins; auch diese hat die Noth so weit gebracht, um von württembergischen und bayerischen Soldaten Brod aus Mitleid zu erhalten, was wir auch gerne geben, denn es sind ja auch Menschen und sie danken uns gerührt dafür; somit wurde auch ich meiner Brodportion sammt Käse entleibt, welches ich einer Elsässer Familie abtrat.

— Während der letzten Wochen der Belagerung lebten in Paris circa 800,000 Personen, meistens Arbeiter mit ihren Familien, vollständig auf Kosten der Kommune. Diese Armee von Armen bereitet der Regierung große Verlegenheiten. Jetzt hört die Unterstützung auf und Alle sollen sich wieder durch eigene Kraft weiter helfen; das erregt natürlich große Unzufriedenheit. Die wenigsten haben zu weiterer Thätigkeit Lust und diejenigen, welche arbeiten wollen, finden keine oder nur unzureichende Beschäftigung. Dieser Zustand erweckt die ernstlichsten Besorgnisse für die nächste Zukunft.

Bern, 8. Febr. Die französische Regierung sendet 62 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln für die Internirten. Die 5000 bis 8000 Pferde der Ostarmee werden verkauft. — Heute wurde die Kriegskasse der Ostarmee im Betrag von 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Franken der Bundeskasse zur Verwahrung übergeben.

Ueber einen am 27. Jan. mißlungenen Sturm auf das Fort des Perches bei Belfort wird der "Frankf. Ztg." aus Zürich berichtet: "Der Commandant von Belfort, Oberst Denfert, wendete eine Kriegslist an. Er ließ die Geschütze mit Steinen laden, um den Feind zum Glauben zu veranlassen, daß der Festung die Munition ausgegangen sei; aber als die Deutschen beim Fort des Perches anstürmten, wurden sie mit Kugeln überschüttet und zurückgetrieben. Die Gefangenen, etwa 400, schickte Oberst Denfert, nachdem er sie hatte entwaffnen lassen, zurück." — Nach einem andern Bericht ist die erste Parallele, 700 Schritt von der Festung, seit einigen Tagen fertig ausgehoben.

Paris, 6. Febr. Durch Regierungserlaß ist die Auflösung derjenigen mobilisirten Nationalgarden verfügt worden, welche als Pariser Regimenter bezeichnet wurden.

Württemberg.

* Stuttgart, 9. Febr. Für die Predigt am bevorstehenden königlichen Geburtsfeste ist der Text von Seiner Majestät dem König in Psalm 116, 12. gewählt worden; derselbe lautet: "Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohlthat, die er an mir thut?"

St Auch Fort Rogent ist den Württembergern noch zur Bewachung übergeben worden. Die württemb. Felddivision hält nun den größeren Theil der Befestigungen der Ostfront besetzt.

† Die seit einigen Jahren in Balingen (woselbst und in Umgegend die Schusteret in großer Ausdehnung betrieben wird)

eingeführte Fabrikation von Schuh-Leisten erfreute sich eines guten Absatzes in und außer dem Zollverein, so daß es dem Establishement gelang, infolge der Anschaffung der besten Muster aus Paris und Zürich an vielen Orten die Concurrenz, namentlich in dem städtischen Bedarf zu verbrängen. Schwieriger ist das, wegen der großen Mannigfaltigkeit des Geschmacks, bei der ländlichen Schusteret. In Pfullingen entstand eine mechanische Leistschneiderei.

— Unter dem Voritze des Herrn Stadtdirektors Wolff hat gestern in den Räumen des Königsbaus die Ziehung der Loose des Sanitätsvereins begonnen und wird bis morgen Abend beendigt werden. Die Ziehungsliste, welche 7 Folioseiten umfaßt, wird bis nächste Woche fertig und ausgegeben werden. Die Zahl der verschlossenen Loose beträgt 140,000, die der Gewinne 5000.

— Unter fröhlichem Gesange sind heute wieder 150 Mann württembergische Ersatztruppen von allen Waffengattungen mit Ausnahme der Artillerie, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Die Artilleristen befanden sich noch in Ludwigsburg, wo gegenwärtig eine 4te Ersatz-Batterie gebildet wird.

* Die Vereins-Creditbank G a i l d o r f hatte im Jahr 1870 bei 203 Mitgliedern einen Gesamt-Umsatz von 298,391 fl.

— Verschliffenen Montag Abend zwischen 7 und 8 Uhr waren in Bocknang 4 Gerbergesellen, welche aufgehängte Häute von den sogenannten Rammelwiesen, oberhalb der Aspacher Brücke abziehen hatten, in großer Lebensgefahr, in der hochangeschwellenen Murr zu ertrinken. Einer derselben, ein Sachse, war schon dem Tode nahe und rang verzweiflungsvoll mit den Klüben, da stürzte Schlosser Mürdter, jun., obgleich Familienvater, muthvoll ins Wasser und zog den schon Bewußtlosen mit eigener Lebensgefahr heraus. Ehre dem braven Retter!

— Aus Nectarsulm schreibt die Nectar-Ztg.: Seit einigen Wochen leidet dort das oberamtsgerichtliche Geleitpaß 7 junge Leute aus einem Orte des hiesigen Bezirks, die sich am Stephansfesttage des verfloßenen Jahres durch Brutalität und Rohheit in und bei Neuenstadt auszeichnen zu müssen glaubten. Einem Eisenbahnarbeiter hieben sie beinahe das Auge aus und einen Andern wollten sie nach tüchtiger Durchprügelung über die Brücke in den Kocher stürzen. Die theilweise noch blühenden Bursche, von denen einer schon vor drei Jahren einem braven Dienstknecht das Messer in den Leib stieß, verlegen sich hartnäckig auf das Lügner, geben aber mitunter starkes Heimweh kund.

Deutschland.

Berlin, 8. Febr. Die "Provinzialkorrespondenz" führt in einem Artikel, überschrieben "Zum Frieden" aus, daß Deutschland von der Wiedervereinigung des Elsaßes und Lothringens, inclusive Straßburg und Metz, mit Deutschland als der Bürgschaft gegen weitere Bedrohung mit Bergewaltigung nicht ablassen könne. Deutschland werde seinerseits auch beim Friedensschluß nicht vergessen, daß die beiden benachbarten Völker ihre Ehre und Streben nicht auf dauernden

Unterhaltendes.

Abenteuer eines Nachtwächters.

Fortsetzung

„Ei, Du bist nun ein großer Herr geworden, Philipp, und da ist's wohl an mir, zu fragen, ob Du mich noch ein wenig lieb hast?“

Wetter, woher weißt Du denn schon, daß ich ein großer Herr war?“

„Du hast es mir ja selbst gesagt. Philipp, Philipp, wenn Du nur nicht stolz wirst, nun Du so entsetzlich reich bist. Ich bin ein armes Mädchen, und nun freilich zu schlecht für Dich. Aber Philipp, ich habe schon bei mir gedacht, wenn Du mich verlassen könntest, sieh, ich wollte lieber, Du wärest ein armer Gärtner geblieben. Ich würde mich gewiß zu Tode grämen, wenn Du mich verlassen könntest.“

„Röschen, sage mir, was schwafelst Du auch da? Ich bin eine halbe Stunde Prinz gewesen, und es war doch nur Spaß; aber in meinem Leben mache ich solchen Spaß nicht wieder. Nun bin ich wieder Nachtwächter, und so arm, wie vorher. Ich habe da wohl noch fünftausend Gulden bei mir, die ich von einem Namelucken bekommen — die könnten uns beiden aus der Noth helfen, — aber leider, sie gehören mir nicht.“

„Du sprichst wunderbar, Philipp!“ sagte Röschen, und gibt ihm die schwere Geldbörse, die sie vom Prinzen erhalten hatte.

„Da nimm Dein Geld wieder. Es wird mir doch im Strickbeutel fast zu schwer.“

„Was soll ich mit dem vielen Gelde? Woher hast Du das?“

„Du hast es ja in der Lotterie gewonnen, Philipp.“

„Was? Hab ich gewonnen? Und man hat mir doch auf dem Rathhause gesagt, meine Nummern wären nicht heraus gekommen! Sieh, ich hatte gesetzt und gehofft, es könnte eine Terne für uns zur Aussteuer geben. Aber der Gärtner Rothmann sagte mir, als ich den Nachmittag zu spät auf das Rathhaus kam: „Armer Philipp, keine Nummer! — Such'heh, also doch gewonnen! Setz' kauf' ich den größten Garten, und Du bist meine Frau. Wie viel ist's denn geworden!“

„Philipp, hast Du Dir ein Räuschen in der Neujahrsnacht getrunken? Du mußt besser wissen, wie viel es ist, als ich. Ich habe bei meinen Freundinnen nur unter dem Tische heimlich in die schöne Börse hineingeblickt, und bin recht erschrocken, als ich ein Goldstück neben dem andern blitzen sah. Da dachte ich: Nun wundert's mich nicht, daß der Philipp so unbändig war. Ja, recht unbändig bist Du gewesen. Aber es war Dir nicht zu verargen. Ich möchte Dir selber um den Hals fallen, und mich recht kalt weinen vor Freude.“

„Röschen, wenn Du fallen willst, ich mag es wohl leiden. Aber hier ist ein Mißverständnis. Wer hat Dir das Geld gebracht und gesagt, es sei mein Lotterielos? Ich habe ja das Loos noch zu Hause im Kasten, und kein Mensch hat es mir abgefordert.“

„Philipp, treib keine Poffen. Du selbst hast es mir vor einer halben Stunde gegeben, und mir selbst das Geld gegeben.“

„Röschen, besinne Dich. Diesen Morgen sah ich Dich beim Weggehen aus der Messe, da wir miteinander unser Zusammenfinden für diese Nacht verabredeten. Seitdem haben wir ja einander nicht.“

„Außer vor einer halben Stunde, da ich Dich klären hörte, und ich Dich zu Steinmanns in's Haus hineinrief. Aber was trägst Du denn unter dem Arme für ein Bündelchen? Warum gehst Du bei der kalten Nacht ohne Hut? — Philipp, Philipp, nimm Dich wohl in Acht. Das viele Geld könnte Dich leichtsinnig machen. Du hast gewiß in einem Wirthshause gefessen, und Dir mehr zu Gute gethan, als Du solltest. Geld? Was hast Du da für ein Bündelchen? Mein Himmel, das sind ja wohl Frauenzimmerkleider von Seide? Philipp, Philipp, wo bist Du gewesen?“

„Gewiß vor einer halben Stunde nicht bei Dir. Du willst Dich, glaub ich, über mich lustig machen? Antworte mir, woher hast Du das Geld?“

„Antworte mir erst Philipp, woher hast Du diese Frauenzimmerkleider? Wo bist Du gewesen?“

Da Beide ungeduldig waren, Antwort zu hören und keine gaben, fingen sie an, auf einander etwas mißtrauisch zu werden und zu zänkeln.

12.

Wie es gewöhnlich in solchen Rechtsbündeln geht, wo ein liebendes Pärchen mit einander streitet, so ging es auch hier. Sobald Röschen das weiße Schnupstuch hervornahm und ihre Augen trocknete und das Köpschen wegwandte, und ein Seufzer um den andern aus der Tiefe der Brust hervorzitterte, haßte sie offenes Recht, und er offenes Unrecht. Und er gestand sein Unrecht, indem er sie tröstete und bekannte: er sei auf einem Maskenball gewesen, und was er unter dem Arm trage, sei kein weibliches Gewand, sondern ein Seidenmantel nebst Larve und Federhut.

Nach diesem reumüthigem Eingeständnis aber begann erst das strengste Verhör über ihn. Ein Maskenball, das weiß jedes Mädchen, in einer großen Stadt, ist für unverwahrte Herzen ein gefährlicher Irngarten und Pampflplatz.

Man stürzt sich in ein Meer anmuthiger Gefahren, und geht manchmal darin unter, wenn man kein guter Schwimmer ist. Röschen hielt ihren Freund Philipp aber gerade nicht für den besten Schwimmer; es ist schwer zu sagen, warum. Also mußte er zuerst erklären, ob er getanzt habe. Auf das Verneinen hin, ob er keine Abenteuer und Bündel mit weiblichen Masken gehabt habe? Das ließ sich nicht verneinen. Er bekannte allerlei; doch sagte er jedesmal hinzu, die Frauenzimmer wären von vornehmer Abkunft gewesen und hätten ihn für einen Andern gehalten. Röschen wollte zwar ein wenig zweifeln; doch unterdrückte sie den Argwohn. Als er aber auf ihre Frage: für wen man ihn gehalten habe; immer den Prinzen Julian nannte, schüttelte sie doch das ungläubige Köpschen; und noch unwahrscheinlicher war ihr sein Geschichtchen, daß der Prinz Nachtwächterdienste gethan, während Philipp auf dem Ball gewesen.

(Fortf. folgt.)

Zwiespalt und Kampf, sondern auf den höheren edleren Wettkampf in gemeinsamer Förderung der Wohlfahrt der Völker und der Entwicklung der Geister zu richten habe. Das Höchste, was uns der Frieden bieten könnte, wäre neben der unmittelbaren Sicherung Deutschlands die beiderseitige feste Gründung dieses tieferen Bewußtseins in beiden großen Völkern und damit die Grundlegung echten dauernden Friedens.

W i e l m s h ö h e, 8. Febr. Napoleon erließ anläßlich der Wahlen eine Proclamation an das französische Volk.

W i e n. Ein Correspondent der „Allg. Ztg.“ bemerkt zu den Ernennungen des neuen Cabinets: Das Amtsgeheimniß über die Bildung des neuen Ministeriums sei dießmal in einer noch nicht dagewesenen Weise gewahrt worden: kein Mensch habe bis die amtliche Publikation erfolgte, von der bereits fertigen Schöpfung eine Ahnung gehabt. Eine Ordensauszeichnung ist keinem der abgetretenen Minister zuthil geworden, doch sind die Enthebungsschreiben durchweg in der anerkanntesten Form gehalten. Kein einziges Mitglied des neuen Cabinets gehört dem Herrenhause oder dem Abgeordnetenhouse des Reichsraths an.

W i e n, 8. Febr. Die Prinzessin Leopoldine von Coburg ist gestorben. — Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Justizminister, worin der Kaiser eine vollständige Amnestie für politische Vergehen und Preßvergehen bis incl. 7. Febr. ausspricht.

Ausland.

— Die Orleanisten und Orleaniden machen in Frankreich die ungeheuersten Anstrengungen, um die günstige Gelegenheit für sich auszubenten und wieder ans Ruder zu gelangen. Um Thiers, der noch zu Bordeaux weil, hat sich ein wahrer Hof gebildet.

Bordeaux, 7. Febr. Die Demission Gambetta's ist angenommen worden. Arago ist durch Regierungsbekret vom 6. Februar zum Minister des Innern ernannt worden. Ein anderes Decret überträgt Arago interimistisch das Kriegsministerium.

London, 7. Febr. Drei Kriegsschiffe verladen in Woolwich 2000 Tonnen Lebensmittel, hauptsächlich gesalzenes Rindfleisch und conservirtes Fleisch, für Paris. 24 Orte fertigen Tag und Nacht Bisquits für Paris an.

London, 8. Febr. Die Königin ist in Windsor eingetroffen. — Die gestrige Sitzung der Conferenz dauerte von 1 Uhr Mittags bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt. Die „Times“ erzählt, daß dieselbe möglicher Weise schon heute stattfinden dürfte. Die „Morning Post“ bekräftigt, daß innerhalb der Conferenz volle Einigung besteht und eine friedliche Verständigung zweifellos ist. Die Morgenblätter drücken ihre lebhafteste Befriedigung über den Rücktritt Gambetta's, sowie die Hoffnung auf einen baldigen Frieden aus.

Bekanntmachungen.

Wildbad. Aufnahme in das Armenbad.

Nachdem die Anordnung getroffen worden ist, daß im Laufe dieses Jahres sowohl in das bisherige Katharinenstiftsgebäude, als auch in das neu errichtete Gebäude, sobald es bewohnbar hergestellt ist, verwundete und kranke Soldaten aufgenommen werden sollen, so ist für dieses Jahr die Aufnahme anderer Kranken in das Katharinenstift in bisheriger Weise nicht möglich.

Dagegen wird der Genuß des freien Bads, soweit immer zulässig, eingeräumt und Denjenigen, welchen unter anderen Umständen die Aufnahme in das Katharinenstift zu gewähren gewesen wäre, statt der Verköstigung des Unterkommens in dem Katharinenstiftsgebäude eine Geldunterstützung von 20 bis 22 fl. verwilligt werden, wobei sie für Unterkommen und Kost während der Dauer der Kur selbst zu sorgen haben.

Gesuche um Zuwendung dieser Beneficien sind spätestens bis 10 März d. J. durch Vermittlung einer zu Portofreiheit berechtigten Behörde mit der Bezeichnung „als Dienstsache“ an die K. Badaussichtsbehörde in Wildbad einzureichen.

Die Gesuche sind zu belegen:

1) mit einem gemeinverständlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:

- a) den vollständigen Namen, Wohnort, Alter, Gewerbe des Bittstellers;
- b) dessen Prädicat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse;
- c) eine Nachweisung darüber, daß die Gemeinde- und Stiftungsassen den Bittsteller für den Gebrauch der Baderkur nicht vollständig unterstützen können;
- d) eine Erklärung, daß der Gemeinderath Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für Sterbfall u. s. w.;

2) mit einem ärztlichen Zeugnisse über die Art und Dauer der Krankheit, unter Angabe der angewendeten Mittel.

Die Bittsteller haben die höhere Entscheidung und die Einberufung durch die Badaussichtsbehörde abzuwarten.

Wer sich früher in Wildbad einfänden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Tage die Bäder gebrauchen und hätte in Ermanglung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wildbad die Zurücklieferung in die Heimath zu gewärtigen.

Zur Aufnahme in die Kinderheilanstalt Herrenhilfe in den Monaten Juni, Juli, August werden für Kinder angemessene Gratifikationen mit Freibädern bewilligt.

Von den Gemeindebehörden wird erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den ganz unbedeutenden gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen und an die Herren Aerzte muß im Hinblick auf den Bedarf an Bädern für die verwundeten und kranken Soldaten die dringende Aufforderung gerichtet werden, daß sie nur solche Kranke durch Ausstellung ärztlicher Zeugnisse empfehlen, für welche eine Baderkur in Wildbad als sehr notwendig und unaufschieblich sich zeigt.

Die Kgl. Oberämter werden ersucht, gegenwärtige Bekanntmachung mit dem Anfügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem 10. März einkommen, auch wenn sie die obenbezeichneten Notizen enthalten, nur ausnahmsweise in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche die obenbezeichneten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht berücksichtigt werden können.

Den 21. Januar 1871.

K. Badaussichtsbehörde.

Welzheim.
Der am 3. Decbr. 1869 gegen den Erbschafts-Reservisten der Altersklasse 1869 Christian Weitemann von Vorch erlassene Steckbrief wird gleich wie die Vermögens-Beschlagnahme außer Wirkung gelassen.
Den 8. Febr. 1871.
K. Oberamt
Eisenbach.

Wahlbronn.

Geld-Offert.

Die hiesige Stiftungspflege hat 150 Gulden

auszuleihen.

Den 6. Febr. 1871.

Stiftungspfleger Schneider.

Dankagung!

Für die den Unterzeichneten bis jetzt von Seiten der Gemeinde Rudersberg zugetommenen Liebesgaben sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank.

Möge der Himmel die edlen Geber hies für tausendfach segnen.

Croissy den 7. Febr. 1871.

Karl Würdter, Soldat beim 3. Feldspital.

Wilhelm Würdter, Wagner der 4. Feldbatterie.

ca. 20 Centner gutes

Heu & Stroh

hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Reichstags-Wahl betreffend.

Am nächsten

Sonntag den 12. d. Mts. Nachmittags 2 1/2 Uhr

findet bei Herrn Curliu in Vorch eine

Wahlmänner-Versammlung

von den einen Wahlkreis bildenden 4 Oberämtern statt, zu deren zahlreichem Besuch freundlich einladet

Der Abgeordnete des Bezirks Welzheim

Schultheiß Fritsch.

Rupperts-hofen, Oberamts Gaildorf.

Wirthschafts-, Bierbrauerei- & Gutsverkauf.



Der Unterzeichnete hat sich wegen Familien-Verhältnissen entschlossen, sein Anwesen zum Verkauf zu bringen.

Dasselbe besteht in:

Einem zweistöckigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude mit dinglicher Schilbwirthschafts-Gerechtigkeit,

einem Brauerei-Gebäude, einem Nebenhaus mit Wohnung und Stallung, einer harnigten Scheuer mit angebautem Stall,

einem Lagerbierkeller mit Faß-Remise, ca. 2 Morgen Gärten und Länder,

„ 58 „ Acker in den besten Lagen,

„ 34 „ Wiesen, dgl.,

„ 31 „ Nadelwaldung.

Zur Vornahme des Verkaufs ist Tagfahrt auf Dienstag den 14. d. M. Vormittags 10 Uhr anberaumt und findet derselbe auf dem hiesigen Rathhause statt.

Kaufsliebhaber, unbekanntere versehen mit Vermögens-Zeugnissen, werden mit dem Anfügen hiezu eingeladen, daß ein thätiger Mann bei schwinghaftem Betrieb der Brauerei, die einen starken Absatz ermöglicht, auf diesem sehr schönen und ertragsfähigen Anwesen sein gutes Auskommen findet, sowie daß die Zahlungsbedingungen für den Käufer günstig gestellt werden können und daß das vorhandene Inventar nach dem Gutsverkauf erworben werden kann. Das Anwesen kann täglich eingesehen werden.

C. Keller z. Hirsch.